Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 13 (1925)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten
Erscheint monatlich • Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A. G., Olten • Erscheint monatlich
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr 1.50

Olten, 15. November 1925 | Nr. 11 | 13. Jahrgang

Vertrauensseligkeit.

Zu den Untugenden, gegen die man auch in Raiffeisenkreisen hie und da auftreten muß, gehört die Vertrauensseligkeit. Sie ist gleichsam eine schleichende Krankheit, die man erst recht erkennt, wenn sie in ein akutes Stadium tritt und zu Komplikationen Anlaß gibt. Obschon der Arzt öfters mahnt und Vorbeugungsmaßnahmen empfiehlt, hält man den Zustand für durchaus harmlos oder glaubt dem Uebel wegen angeblicher Gutartigkeit keine besondere Beachtung schenken zu müssen.

So besteht z. B. bei einer Darlehenskasse ein Kredit-Geschäft, das bei der ersten Beurteilung mit dauernd hinreichenden Garantien versehen zu sein scheint, wo großer Umsatz getätigt wird, der Schuldsaldo aber beständig steigt, der Umsatz sich in den letzten paar tausend Franken bewegt, öftere Kreditüberschreitungen vorkommen, Zinsrückstände eintreten und noch andere Symptome den fachmännischen Beobachter veranlassen, zur Vorsicht zu mahnen. Trotzdem wird die Sache von den leitenden Organen mit unverwüstlichem Optimismus beurteilt, auf den sog. „dorfbekannten" glänzenden Geschäftsgang hingewiesen, die Qualität des Schuldners in den rosigsten Farben geschildert und niemals die Frage aufgeworfen, die man sich immer stellen sollte, „wie steht es bei vorzeitigem, plötzlichem Ableben des Geschäftsinhabers?" Vielleicht findet man die mehrfachen Beanstandungen des Revisors sogar als völlig ungerechtfertigte Bekrittelung und beantwortet sie mit einem nicht nach Rosenwasser riechenden Erguß. Monate, vielleicht Jahre vergehen, das Uebel ist noch nicht zum vollen Ausbruch gekommen. Da tritt für die Optimisten eine ganz unerwartete Wendung zum Schlimmen ein und es droht wegen Zahlungsunfähigkeit des Schuldners und eines ihm nahestehenden Bürgen ein Verlust. Das von fachmännischer Seite befürchtete Ereignis ist eingetreten und mit langen Gesichtern wird nach den Schuldigen gesucht, die mit jenen identisch sind, welche das Uebel an sie herankommen ließen, statt ihm entgegenzugehen und rechtzeitig Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Zu dieser Sorte Geschäfte gehören fast durchwegs die, zwar selten vorkommenden Industrieengagements. Wo man ihnen gegenüber sich nicht zu einem strikten „handweg" aufschwingen kann, muß die Garantie von Anfang an so hinreichend sein, daß auch ohne Berücksichtigung des Geschäftswerres und der guten Qualifikation des Schuldners keine Verlustgefahr besteht; denn das Sprichwort darf man nicht vergessen „Was ist eine Fabrik nach dem Krach? Vier Mauern und ein Dach!"

Gewiß sind hohe Umsatzzahlen, zahlreiche Geschäftsnummern, reger Verkehr usw. sehr angenehm und heben sich in der Jahresrechnung vorteilhaft ab; aber wichtiger ist bei einem Kreditinstitut die Höhe der Bilanzsumme und vor allem die Vollwertigkeit sämtlicher Aktiven.

Aber – so wird eingewendet — unsern guten Freund und Mitbürger müssen wir unterstützen, man lebt auch in verschiedenen Vereinen zusammen und steht in guter Harmonie und Nachbarlichkeit zueinander. Strenges Vorgehen widerspricht dem Raiffeisengeist der Bruderliebe; wir müssen einander Vertrauen entgegenbringen. So tönt die Stimme der vertrauensseligen Verwaltungsorgane. Durch diese von Herzensgüte erfüllte Sprache will man sich über die elementarsten Sicherheitsmaßnahmen hinwegsetzen. In Wirklichkeit hat aber die Herzensgüte bereits einer gewissen Schwäche Platz gemacht und geht immer mehr in Vertrauensseligkeit über, die früher oder später in ein kritisches Stadium führt. Statt wie in allen Finanzfragen zuerst den klaren Verstand und Weitblick zu Rate zu ziehen, urteilt man allzusehr nach Gefühlsmomenten.

Es ist durchaus irrig, wenn man glaubt, eine Darlehenskasse komme um die elementarsten Sicherheitsmaßnahmen herum; denn der Mantel der Freundschaft deckt die Mängel nur solange zu, als die Garantien nicht in Funktion treten müssen. Die maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen sind für alle juristischen und physischen Personen gültig, sodaß es selbst für Formfehler keine Spezialbeurteilung gibt. Wer in leitender verantwortlicher Stellung einer Darlehenskasse tätig ist, muß sich bewußt sein, daß er den Mitgliedern nicht nur als wohlwollender Berater, sondern auch als treuer und gerechter Hüter anvertrauten Gutes gegenüberstehen muß. Die persönliche Freundschaft, und wäre sie noch so herzlich und intim, darf in Amtsgeschäften keinerlei Rolle spielen. Wer diesen wichtigen Unterschied strikte zu machen weiß, wird nicht nur stets in vollster Ellenbogenfreiheit beraten, beschließen und handeln können, sondern auch mächtig zur Stärkung des Zutrauens in das Institut beitragen. Ungerechtfertigte Stundungen von Abzahlungen und Zinsen gegenüber Schuldnern, die entweder nicht zahlen wollen oder durch eigenes Verschulden nicht zahlen können, sodann Hinausziehen von Bürgschaftserneuerungen, weil man dem guten Freund keine „Umstände" machen will, die Unterlassung notwendige Mehrsicherheiten nachzuverlangen, sind alles Mißstände, die wie Karfunkeln immer größer werden und eines Tages platzen und nur mit Komplikationen entfernt werden können. Darum fort damit solange es Zeit ist und wenn auch eine sogenannte Freundschaft durch rechtzeitiges Zugreifen verscherzt werden sollte. Wahre Freundschaft kann nie zürnen, wenn man gerecht, taktvoll und aus vollstem Pflichtbewußtsein aus handelt.

So schön, notwendig und in hohem Maße schätzenswert wirkliches Vertrauen ist, so verurteilenswert ist die Vertrauensseligkeit.

Eine Feststellung.

Im Kanton Aargau beschäftigt zur Zeit eine Unterschlagungsaffaire die Gemüter. Laut Zeitungsberichten ist der frühere Zurzacher Gemeindeschreiber Moser verhaftet worden. Im Verlaufe eines 4½stündigen Verhörs vor Staatsanwalt und Bezirksamt gestand er ein, Gemeindegelder, Erbschaftssteuern, Erbschafts- und Mündelgelder im Betrage von 28,000 Franken unterschlagen zu haben. Das Privatvermögen Mosers dürfte voraussichtlich hinreichen, um die Veruntreuungen zu decken.

Wenn wir von diesem Vorkommnis Notiz nehmen, geschieht es, weil im Pressecommuniqué auch erwähnt wurde, Moser sei während seines Zurzacher Aufenthaltes (!) noch Verwalter der Darlehenskasse Hägglingen gewesen.

Um unzutreffenden Gerüchten entgegenzutreten, allfälliger Schadenfreude den Boden zu entziehen und den zahlreichen aus aargauischen Raiffeisenkreisen an uns gelangten Anfragen zu antworten sei folgendes festgestellt:

In Hägglingen hatte sich laut den Jahresberichten des Schweizerischen Raiffeisenverbandes im Jahre 1906 eine Darlehenskasse gebildet, die jedoch schon im Jahre 1911 vom Verband den Rücktritt nahm und gleichzeitig die Raiffeisengrundsätze preisgab. Nach den Mitteilungen unseres Gewährsmannes soll sie wenige Jahre später in Liquidation getreten sein und die Aktiven und Passiven an die Freiämterbank in Wohlen abgetreten haben. Bei der Liquidation resultierte ein kleiner Ueberschuß, worüber Moser, gegen den in der Gemeinde niemand so recht aufzutreten wagte, noch die Schlußabrechnung schulde. Der ehemalige Präsident des schweiz. Raiffeisenverbandes, Pfarrer Traber, äußert sich im Jahresbericht über das Jahr 1911 zum Fall Hägglingen wie folgt:

„Der Kasse Hägglingen war das Rüstzeug des Raiffeisensystems zu eng. Sie revidierte die Statuten in dem Sinne, daß es die Solidarhaft aufhob und durch die beschränkte Haftpflicht ersetzte, daß jedes Mitglied beliebig mehrere Geschäftsanteile einzahlen könne und daß die Bestimmung, „nur an Mitglieder Geld ausleihen", sowie die ehrenamtliche Verwaltung gestrichen wurde. Sie hat auf Ende 1911 natürlich den Rücktritt aus dem Verbande erklärt." (Die Kasse hatte also alle Fundamentalgrundsätze des Raiffeisensystems über den Haufen geworfen und damit auch aufgehört eine Raiffeisenkasse zu sein. Die Red.)

Wäre die ursprüngliche Raiffeisenkasse Hägglingen ihren Grundsätzen treu geblieben, würde heute in Hägglingen zweifelsohne, wie in 50 andern aargauischen Gemeinden, ein blühendes Dorfinstitut bestehen, das der Einwohnerschaft großen Nutzen bringen könnte. Auch ist anzunehmen, daß die unangemeldeten fachmännischen Revisionen (deren sich die Kasse mit dem Austritt aus dem Verbande entzog) die unreellen Machenschaften Mosers in anderer Beziehung erschwert und er wenigstens auf einer Seite gehörig überwacht und Versuchungen zur Veruntreuung von Gemeinde- und Mündelgeldern nicht in diesem Umfange erlegen wäre.

Finanzielle Unvorsichtigkeiten.

Unter diesem Titel veröffentlichte jüngst das „Aargauer Volksblatt" folgende bemerkenswerte Ausführungen seines Londoner Korrespondenten:

Der Londoner „Stock Enchange Gazette" kann man entnehmen, daß ein Konsortium schweizerischer und holländischer Banken den Berliner Elektrizitätswerken ein 15jähriges Anleihen zum Zinssatz von 7 Prozent p. a. auf 15 Jahre fest überlassen.

Nachdem noch viele schweizerische Anleihen allerersten Ranges von der elektrischen Industrie, ebenfalls verzinslich zu 7 Prozent, auf dem Markte liegen, ist es geradezu bemühend, mit welcher Leichtigkeit man über den deutschen Kreditbetrug — wir können den Verlust, den die schweizerische Volkswirtschaft an der deutschen Währung, den deutschen Lebensversicherungen, den deutschen Valutaschuldscheinanleihen usw. erlitten hat, nicht anders bezeichnen — hinweg geht. Sind die Verluste, die z. B. durch das altbewährte Bankhaus Leu erzielt wurden, so schnell vergessen worden?

Nachdem der Londoner und Newyorker Geldmarkt ihre Investierungen in Deutschland zu höhern Zinsen und allerbesten Unterlagen und Sicherheiten durchgeführt haben, sollten sich schweizerische Banken unbedingt davor hüten, durch nachgehende Sicherungen und zu verhältnismäßig niedrigen Sätzen ihr Geld — resp. dasjenige der schweizerischen Sparer — wieder über den Rhein zu senden.

Die deutschen finanziellen Verhältnisse werden in London immer noch als unsicher erachtet und zudem ist das Land auf Jahre hinaus mit Steuern dermaßen belastet, daß man an eingeweihten Stellen daran zweifelt, ob Deutschland überhaupt seine Reparationsverpflichtungen (Dawesplan) erfüllen kann.

Damit ist auch gesagt, daß neuerliche Pressungen — wie seinerzeit die Ruhrokkupation — nicht ausgeschlossen sind. Zudem ist der schweizerische Bankier absolut nicht in der Lage, wie Newyork, London und Amsterdam es sind, auf derartige Risiken einzugehen. Diese Länder können zufolge ihrer vielseitigen Resourcen Engagements eingehen, die eben die Schweiz nicht auf sich nehmen kann.

Die allgemeine Tendenz auf dem Geldmarkte wird und kann nur von den vorerwähnten Finanzplätzen diktiert werden und wenn im Begleit wieder teuern Geldes zugleich noch politische Schwierigkeiten treten sollten, so kann man wieder mit neuen Verlusten in Deutschland rechnen. Die Verhältnisse werden mir von einer mit dem deutschen Finanzwesen vertrauten Autorität dahin geschildert, daß die Schweiz in Deutschland gegenwärtig nur riskante und schlechte Geschäfte machen kann.

Landvolk, vertraue deine Gelder den ausschließlich in deinem eigenen Interesse tätigen, mit erstklassiger Sicherheit versehenen Raiffeisenkassen an!

Aus dem Leben Fr. W. Raiffeisens.

(Schluß.)

Krankheit war bei Raiffeisens häufig zu Gaste. Der Vater selbst war ein rastloser Arbeiter, der bis zum Umfallen schaffte. Er litt infolgedessen viel an Gehirnkongestionen. Seine Erholung suchte er dann auf Reisen in waldreichen Gebirgsgegenden, wo er sie in der von ihm so sehr geliebten freien Gottesnatur und im Verkehr mit einfachen Landleuten fand. Von einer solchen Reise schrieb er einmal: „Als ich andern Morgens gegen 8 Uhr abging, lagen sie (seine Reisegesellschaft, die gemeint hatte, „Gebildete" stehe es zu, lange zu schlafen) noch in guter Ruhe. Des Hauses Sohn begleitete mich. Er war ein schlichter Bauer; der Morgen war köstlich. Die frische Luft, das schöne Tal, die duftenden Wälder, der rauschende Waldbach, der herrliche Gesang der Vögel, welche sich ihres Daseins freuten und ihrem Schöpfer ihr Loblied darbrachten, alles das erfrischte und erquickte mich so, daß ich mich gedrungen fühlte, meinem Begleiter meine Empfindungen mitzuteilen. Er ging sofort darauf ein und sagte: Welch arme Menschen sind es doch, die jetzt noch schlafen können. Sie verschlafen den schönsten Teil ihres Lebens. Wie herrlich ist die Natur gerade am Morgen! Wie führt ihre Schönheit, ihre feierliche Stille, der erfrischende Duft und der Gesang der Vögel den Menschen so unwillkürlich zu seinem lieben Vater dort oben. Wie viel höher stand doch dieser einfache Mann, als die drei Gelehrten, welche nach Führung eines unfruchtbaren Gespräches als „Gebildete" den schönen Frühlingsmorgen verschlafen zu dürfen glaubten. Ich wollte nicht versäumen, das auch besonders für Amalie und Lina (seine beiden Töchter) mitzuteilen, welche auch im Irrtum befangen sind, im Bette sei es schöner als in der frischen, erquickenden, Körper und Geist stärkenden Morgenluft."

Das Leben im Hause Raiffeisen war streng geordnet. Er war ein Frühaufsteher. Vor dem „Kaffee", der aus einer Tasse Milch mit Butterbrot bestand, hielt er mit den Seinen eine etwa 5—10 Minuten dauernde Andacht. Ein viertelstündiger Spaziergang im Garten — dann ging's an die Arbeit. In spätern Jahren war er fast blind. So diktierte er seiner Tochter Amalie seine Gedanken bis gegen halb 12 Uhr. Bis zum Mittag wurde dann anderes besorgt. Das Mittagessen war einfach. Freitags gab's stets mit Rücksicht auf die oft anwesenden katholischen Gäste Fastenspeisen. Nach einer kurzen Mittagsruhe ging's wieder an die Arbeit, die bis zum Abend dauerte. Um 4 Uhr gab's eine Tasse Kakao, gegen 6 Uhr ein kleines Glas Wein, das Abendessen bestand in einem belegten Butterbrote und einem kleinen Glas Bier. Nach Tisch wurde die Zeitung vorgelesen und musiziert. Das Zusammenspiel von Harmonium, Klavier und Geige liebte er sehr.

So lebte er mit den Seinen in Schlichtheit und steter Arbeit. An Raiffeisen, dem Christen, bewundern wir vor allem seine Demut. Er, dem so großes beschieden war, sagte doch mehr als einmal: „Wenn man einmal eine schwere Krankheit durchmacht und man hat mit dem Leben abgeschlossen, schaut dem Tode ins Auge, dann sieht man nichts als Sünde in seinem Leben, auch die scheinbar besten und edelsten Handlungen des Menschen verlieren gegenüber der Heiligkeit Gottes allen Glanz, indem wir dann sehen, wieviel Selbstliebe oder minderwertige Motive zu unsern Taten den Antrieb gegeben haben." — Er sah überall Gott, im großen wie im kleinen. Seine vielen Prüfungen sah er als Fügungen Gottes, „daß nicht vergessen werde, was man so gern vergißt, daß diese arme Erde nicht unsere Heimat ist." Selbst unermüdlich tätig, war er dabei ein fleißiger Beter. Seine Tochter erzählt von ihm, daß sie ihn in schweren Zeiten, wo er unter der Last der Arbeit, der Sorge um des eigenen Lebens Notdurft und um seines Werkes Bestand erdrückt zu werden fürchtete, in seinem Zimmer auf den Knien liegend, laut betend gefunden habe. Wie er mit Gott verkehrte, zeigt uns ein Brief aus 1866 an seine Tochter: „Hätten wir nicht den Herrn, welcher unser Mittelpunkt ist und mit welchem wir stets vereinigt sind, unsere Trennung wäre eine traurige. Besonders drängt sich dieser Gedanke an den Tagen auf, welche wir in gewohnter Weise festlich begehen. So auch bei Deinem bevorstehenden Geburtstage. Er, der alles zum besten lenkt, will es so, daß wir denselben in diesem Jahre nicht zusammen feiern. Wir wollen uns ohne Murren fügen. Und so sende ich Dir denn, mein geliebtes Kind, aus weiter Ferne u. vollem, warmem, väterlichem Herzen die herzlichsten Glückwünsche zu Deinem dies-

jährigen Geburtstage und bitte den Herrn, daß er Dich reichlich segnen möge mit seinen himmlischen Gütern, daß er Dich nicht verlasse und dereinst zu sich aufnehmen möge. Halte an ihm fest, lasse ihn Dein steter Begleiter und Gesellschafter sein, dann wirst Du den richtigen Weg nicht verfehlen. Dann ist mein heißester Wunsch erfüllt, dann weiß ich Dich glücklich. Ja, ein köstlicher Gesellschafter ist der Herr. Hätte ich ihn nicht, ich verginge hier vor Langweile, da ich nicht lesen und nur wenig schreiben darf. So aber sitze ich oft stundenlang in dem nahen Kieferwalde, unterhalte mich mit ihm und der lieben Mama, welcher Du gewiß auch wie ich täglich gedenken wirst im Gebete. Die Einsamkeit und die köstliche Luft erfrischen und beruhigen mich und da ich alle meine Sorgen auf den Herrn geworfen habe, so kann ich, ihm sei es gedankt, in Ruhe und Frieden der Zukunft entgegensehen." Auch Fremden gegenüber hielt er mit seinem christlichen Bekenntnis nicht zurück. — Eine aufgeklärte Dame sagte ihm einst: „Herr Raiffeisen, wenn Sie mir sagen, daß Sie fromm sind, so verliere ich jede Achtung vor Ihnen." Raiffeisen erwiderte ruhig: „Ja, gnädige Frau, ich bin das, was Sie fromm nennen, und muß zu meinem Bedauern dann auf Ihre Achtung verzichten."

Oberwalliser Unterverbandstag in Brig.

Nach längerem Unterbruch haben am 29. Oktober die Delegierten der Oberwalliser Raiffeisenkassen getagt. Unter dem Vorsitz des allverehrten Raiffeisenpioniers vom Oberwallis (deutscher Kantonsteil), hochw. Hrn. Domherr J. Werlen, versammelten sich gegen 50 Vertreter von 25 Kassen. Trotz den teilweise sehr großen Distanzen hatten nur ganz wenige Kassen keine Delegierte entsandt. Nicht nur Vertreter, die 2 und 3 Wegstunden, sondern bis zu 6 Stunden zu Fuß zurücklegen mußten um an den Konferenzort zu gelangen, hatten sich eingefunden um ihr Interesse am Unterverband zu bekunden und neue Anregungen für den Ausbau der ihnen ans Herz gewachsenen Raiffeisenkassen zu holen. Der stramme Aufmarsch der wetterharten, sonnengebräunten Gestalten aus dem Goms und Binntal, den Leukerbergen, dem Visper- und Saastale machte einen vorzüglichen Eindruck und war ein gutes Omen für den zur Wirklichkeit gewordenen, sehr anregenden Verlauf der fruchtbaren Tagung.

In seinem inhaltsreichen, prägnanten Eröffnungswort gab der Vorsitzende ein Bild der bisherigen Entwicklung der Raiffeisenbewegung im Oberwallis, hob die erfreuliche Ausdehnung und Erstarkung der Kassen in den letzten Jahren hervor und betonte, daß in den letzten 20 Jahren kein Sozialwerk von dieser Bedeutung im Oberwallis geschaffen worden sei. Er ist der Überzeugung, daß diese Institute auch allfällige Stürme überdauern und Bestand haben werden wenn andere Unternehmen bereits der Vergangenheit angehören. Dem interessanten Geschäftsbericht war sodann zu entnehmen, daß der Stand der Raiffeisenkassen im Oberwallis ein guter ist und steigende Umsatz- und Bilanzzahlen und Reserven reges Leben offenbaren. Die Kassenzahl hat sich nach der jüngst erfolgten Gründung in Salgesch auf 30 erhöht. Im Bezirk Leuk, dem früheren Wirkungskreis des Unterverbandspräsidenten, besitzen nun alle Gemeinden — mit Ausnahme von Gampel — Raiffeisenkassen. Der Unterverbandsvorstand bemühte sich in der Berichtsperiode mit Erfolg um eine gerechte Besteuerung der Kassen und eine annehmbare Anwendung der kantonalen Sparkassaverordnung. Sämtlichen dem Zentralverband angehörenden Kassen — es sind dies alle ohne Saas-Grund — wurde die staatliche Sparkassakonzession verliehen. Trotzdem die Erwerbsverhältnisse wenig rosig sind und die Geschäftskreise oft nur 300—400 Seelen zählen, ist die Bilanzsumme im Durchschnitt auf über 100,000 Franken gestiegen, was ein ehrendes Zeugnis für den Sparsinn dieser bescheidenen zufriedenen Bergbevölkerung ist. Diese Zahlen zeigen aber auch, daß es die Dorfbewohner gleichsam als Ehrenpflicht betrachten, ihre eigene Dorfkasse, auf die sie mit Recht stolz sind, auch tatkräftig zu unterstützen. Präsident Werlen schloß den Präsidialbericht mit der auszugsweisen Wiedergabe eines in der schweizerischen Bauernzeitung veröffentlichten Artikels von Professor Dr. Laur, der in trefflicher Weise den hohen Wert der Raiffeisenkassen für die Kleinbauernsame hervorhob. Dem beifällig aufgenommenen Bericht folgte als weiteres geschäftliches Traktandum die Rechnungsablage, wobei sich ergab, daß die Unterverbandskasse über ein Vermögen von Fr. 611.45 verfügt und allmählig die Unterlagen für vermehrte Aktionsfähigkeit geschaffen werden.

Anschließend referierte Verbandssekretär Heuberger von St. Gallen über das Thema: „Was Kassier, Vorstand und Aufsichtsrat einer Raiffeisenkasse wissen müssen." Vorerst die Grüße des Zentralverbandes entbietend, beglückwünschte er die Oberwalliser zu den seit der letzten Tagung erzielten Erfolgen und versicherte die biederen Freunde im Rhonetal der besondern Sympathie des schweizerischen Verbandes. Der heutige Stand der Raiffeisenkassen im Oberwallis ist ein Beweis, daß die Walliser trotz ihrer Abgeschlossenheit in entlegenen Bergdörfern es verstanden haben, auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe die finanzielle Unabhängigkeit zu einem schönen Teil zurückzuerobern, daß sie für einen gesunden Fortschritt volles Verständnis haben und Werke schaffen, um die sie Berggemeinden der übrigen Schweiz mit Recht beneiden. Namhafte Verbesserungen in den Postverbindungen, Telephonverkehr, Krankenkassen, Elektrizitätswerke, Raiffeisenkassen usw. zeugen von gewaltigen innert den letzten 10—20 Jahren erreichten Fortschritten. Im Referate selbst wurden die Aufgaben der leitenden Organe einer Raiffeisenkasse eingehend besprochen, die Nutzanwendungen gemacht, um so die beliebten Dorfbanken immer zweckdienlicher in den Dienst der Mitglieder und der Gesamtbevölkerung zu stellen. Mit der Zunahme der Kassenzahl auch eine allseits einwandfreie Verwaltung zu erzielen und durch gut geschulte Organe auch die allgemeine Bildung zu fördern, war der Zweck seiner Ausführungen.

Im Anschluß an das Referat kamen einige weitere aktuelle Punkte zur Diskussion, wie Anwendung des eidg. Stempelsteuergesetzes, Annullierung von Sparheften, Vorgehen bei Erlöschen der Bürgschaft durch Tod oder Kündigung usw.

Schließlich glaubte der durch das Vertrauen seiner geistlichen Obern nach Sitten berufene Unterverbandspräsident, sein Amt niederlegen zu müssen, was indessen nicht im geringsten den Beifall der Versammlung fand. Vox populi, vox Dei! Wohl oder übel mußte er sich herbeilassen, wenigstens bis zur nächsten Gesamterneuerung die „Last und Hitze des Tages zu tragen". Die spontane Sympathiekundgebung war ein Akt schuldiger Dankbarkeit aber auch ein Beweis, wie sehr das Oberwalliservolk die großen Verdienste ihres edlen Raiffeisenpioniers zu würdigen weiß.

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen im Hotel de Londres überbrachte Herr Puippe von Siders, der eifrige Förderer der Raiffeisenkassen im französischen Kantonsteil, die Grüße der Welschwalliser und beleuchtete in temperamentvollen Ausführungen den Wert der Raiffeisenkassen vom geistig-sittlichen Standpunkte aus. Der als Gast anwesende Generalsekretär Imhof, Brig, dankte für das in überraschender Fülle Gebotene und sicherte dem Unterverband und seinen Sektionen Wohlwollen und tatkräftige Unterstützung zu.

Um wertvolle Anregungen bereichert, vom Gefühl der Zusammengehörigkeit neu beseelt und wiederum begeistert für die beim Walliservolk immer mehr Anklang findende Raiffeisenidee lenkten die Delegierten in den Nachmittagsstunden ihre Schritte den im Glanze der Oktobersonne strahlenden Dörfern zu. Das bisherige gute Gelingen und das Bewußtsein, für eine edle, zeitgemäße Sache tätig zu sein, werden dafür sorgen, daß der Same Raiffeisens im Oberwallis weiterhin aufgeht und reiche Früchte bringt.

Aus der Versammlungstätigkeit.

Pfäfers (St. Gallen). Am Gallustag versammleten sich in Valens auf Anregung von Hr. Kassier Riederer Pfäfers 15 Vertreter der drei Kassen der politischen Gemeinden Pfäfers; auch die Kasse Ragaz hatte eine Delegation abgeordnet.

Kassier Riederer orientierte über die am letzten Unterverbandstag in Rorschach behandelten Traktanden: Bürgschaftsgenossenschaft für Landarbeiter und Kleinbauern, das Bürgschaftswesen, die Geldmarktlage und die Amortisation von Sparheften. Für nächstes Frühjahr ist eine öffentliche Versammlung mit Referat eines Verbandsvertreters vorgesehen.

Hemberg. 4. Regionalversammlung der Neu-, Alt- und Untertoggenburgischen-Darlehenskassen, System Raiffeisen. Bei nicht gerade einladendem Herbstwetter fand sich Sonntag den 8. November eine stattliche Anzahl Raiffeisenmänner auf unsern sonst sonnigen Höhen ein. Tagespräsident Herr Aug. Büchler, Hemberg, eröffnete im Saale zum „Löwen" die über Erwarten zahlreiche Versammlung mit einem warmen Willkommensgruße. Die Darlehenskasse Hemberg gehört zwar nicht zu den Großen im Lande, kann nicht dazu gehören, weil ihr Aufstieg langsam geht, da noch nebenbei eine

gutfrequentierte Kasse der politischen Gemeinde als Konkurrenzinstitut existiert. Wir sind in einer Gemeinde der Auswanderung. So ist die Bevölkerung Hembergs innert 30 Jahren infolge Unrentabilität der einst blühenden Stickerei und Weberei von 1800 Seelen auf 1200 gesunken. — Die Präsenzliste erzeigt 50 anwesende Delegierte. — Hierauf wird das ausführliche, präzise Protokoll von Herrn J. Berger, Ganterschwil, verlesen und dankend genehmigt.

Nun spricht Herr Verbandssekretär J. Heuberger, St. Gallen, als Referent über das Thema: „Was die leitenden Organe, Kassier, Vorstand und Aufsichtsrat einer Raiffeisenkasse wissen müssen." Die Darlehenskassen des Toggenburgs gehören nicht zu denen, welche die größten Umsatzzahlen aufweisen, aber sie erfüllen ihre hehre Mission in den Berggemeinden ebensogut, wie die großen Kassen im Tale. So glänzt die kleine Kasse Hemberg nicht durch großen Umsatz, wohl aber durch ihre Verbandstreue. Es sind nun 25 Jahre, seit die Raiffeisenkassen in der Schweiz Fuß faßten. Die sozial wohltätige Natur unserer Institute hat bereits viele Kassen zum Keimen gebracht, und in 10 Jahren wird die Zahl 500 überschritten sein. Aber nicht die große Anzahl unserer Kassen dokumentiert ihren Wert, sondern die innere, soziale Organisation. Gerade hier müssen die Statuten ihre genaue Nachachtung finden, im wahren Sinne des großen Gründers, Raiffeisen. Ein Darlehenskassa-Kassier tätigt ein vielseitiges Amt. Er ist der Geschäftsführer der anvertrauten Gelder und Verwalter der Sicherheiten. Blanco-Kredite sind unstatthaft. Er hat die Zinsen und Amortisationen einzuziehen und solche, die nicht an gute Zahlsitten gewöhnt sind, zu mahnen. Im Verein mit dem Vorstande teilt er sich auch in dessen Propagandatätigkeit. Der Vorstand, gewöhnlich aus fünf Mitgliedern bestehend, ist das verantwortliche Glied einer Darlehenskasse und führt deshalb die rechtsverbindliche Unterschrift. Er hat die allgemeine Leitung, gewährt gegen Sicherheit die gewünschten Darlehen und setzt die Amortisationsquote fest. Gerade hierin liegt ein großer, sozialer Gedanke des Raiffeisensystems. Der Vorstand prüft die Monatsabschlüsse und auf Jahresabschluß die Bilanztabellen. Der Aufsichtsrat, welcher gewissermaßen über dem Vorstande steht, ist Kontrollorgan und hat die Aufsicht über Kassier u. Vorstand. Er wird auch unangemeldet Kassastürze und Revisionen vornehmen. An der Generalversammlung hat er einen Bericht über die Jahrestätigkeit der Kasse zu erstatten und darf mit berechtigter Kritik nicht zurückhaltend sein. — Alle zwei Jahre findet eine Revision durch den Verband selbst statt, wobei jede Unregelmäßigkeit in den Revisorenbericht gelangt, dessen Weisungen Vorstand und Aufsichtsrat nachleben müssen. Diese beiden Räte erhalten für ihre Mühen keine Entschädigung; denn es sind Ehrenämter im Dienste der Nächstenliebe. Indem so volle Sicherheit geboten ist, kann die Kasse auch prosperieren. Es sei unsere Devise, die Darlehenskassen vorwärts zu bringen, sie innerlich zu erstarken und ihre Qualität zu fördern. Allseitiger Beifall verdankte die lehrreichen, instruktiven Ausführungen.

„Das Ziel muß darin liegen, daß in jeder Gemeinde eine gemeinnützige Kreditgenossenschaft entsteht, welche nach den von Raiffeisen aufgestellten Grundsätzen geführt wird." Prof. Dr. Lauer.

Herr Referent Heuberger gibt noch kurz Aufschluß über die gegenwärtige Zinsfußfrage und Geldmarktlage. Der Zinsfuß für Kassaeinlagen zeigt im allgemeinen eher leicht sinkende Tendenz. Hierin können unsere Kassen nicht eigene Wege gehen, sondern müssen die allgemeine Lage am Geldmarkt berücksichtigen.

Der Referent empfiehlt, hinsichtlich der Neufestsetzung der Schuldner-Zinssätze eine abwartende Stellung einzunehmen und die Beschlüsse der Kantonalbank vorausgehen zu lassen. Besser als ein voreiliger Zinsabbau mit bald nachher folgendem Wiederaufbau ist die Stabilität der Zinssätze. Die Börse, das für die Geldmarktlage maßgebende Barometer hat in den letzten Tagen, entgegen der seit zirka 2 Monaten anhaltenden Tendenz eher wieder ein leichtes Anziehen des Zinsleihsatzes geoffenbart, sodaß der auf Neujahr erhoffte allgemeine Abbau der Schuldzinsen noch nicht in sicherer Aussicht steht.

In der anschließenden Diskussion wird noch das Bankgeheimnis inbezug auf die Steuerkommission tangiert und die gesetzlichen Bestimmungen erörtert. — Nächster Versammlungsort ist nach dem alphabetischen Turnus Libingen.

Präsident Büchler schloß mit den besten Wünschen zu guter Heimkehr die Versammlung und das Postauto mit den eingeschalteten Extrakursen führte die Raiffeisenmänner wieder talwärts. Auf Wiedersehen! Th. A.

Darlehenskasse Roggwil. Der rege Betrieb unserer Darlehenskasse ließ eine Verlegung des Geschäftslokales aus dem alten Schulhaus schon lange als notwendig erscheinen. Nachdem Vorstand und Aufsichtsrat in verschiedener Richtung Umschau gehalten hatten wurde auf Sonntag den 18. Oktober eine Hauptversammlung zur Erledigung dieser Angelegenheit angeordnet. Wohl vorbereitet, mit einem Kaufvertrag in der Tasche konnte unser Präsident, Herr Gemeinderat Keller die Versammlung eröffnen. Der Kaufantrag der Verwaltung lautete auf Erwerbung der gesamten Liegenschaft des Herrn E. Schnekenbühl, Baumeister z. Hirschen, ein Doppelwohnhaus mit 4 Wohnungen, Laden, Wirtschaft, eine Remise und Umgelände zum Preise von Fr. 75,000.— Nach gründlicher Aufklärung durch den Vorsitzenden, besonders inbezug auf die baulichen Veränderungen im Parterre beschloß die stark besetzte Versammlung, dem Antrage auf Erwerbung beizustimmen. Der Kaufantritt ist laut Vertrag auf 1. August 1926 festgesetzt.

Würenlingen. (Einges.) Am Sonntag den 8. November wurden die Mitglieder der Darlehenskasse zu einer außerordentlichen General-Versammlung zusammengerufen zur Vornahme der Ergänzungswahl von drei Mitgliedern des Vorstandes. In seinem Eröffnungsworte gedachte der Vorsitzende, Herr Joh. Jak. Meier, Präsident des Aufsichtsrates, vor der fast vollzählig erschienenen Genossenschaftsgemeinde in ehrenden Worten der für uns leider allzufrüh ins Grab gesunkenen Mitglieder des Vorstandes, der Herren Eduard Meier, Präsident und Severin Mülli, Aktuar. Die Versammlung ehrte das Andenken der beiden Männer durch Erheben von den Sitzen. Herr Josef Senn, Kaminfeger, hat den Genossenschaftsbezirk verlassen und mußte ebenfalls ersetzt werden. Die Ergänzungswahlen wurden nach den Vorschlägen von Vorstand und Aufsichtsrat rasch erledigt. Die Vorgeschlagenen: Herr Schmid Emil, Baumeister, Merki Fridolin, Bahnbeamter und Merki Fritz, Bannwarts, wurden mit großem Mehr gewählt. Als Präsidenten erkor die Versammlung Herrn Josef Schneider, Gemeindeammann. Möge nun die Kasse unter der neuen Leitung weiter blühen und gedeihen zum Wohle der Gemeinde. G.

Die rechte Frau.

Die rechte Frau weiß sanft und still
Zu schweigen, wenn es stürmen will.
Und ob der Mann im Zorn auch spricht,
Vergilt sie ihm mit Gleichem nicht.
Bald ist der Zorn vorüber dann,
Ein mildes Weib zähmt wilden Mann.
Nie wird der Friede dort getrübt,
Wo Frauenmund das Schweigen übt.

Cordula Wöhler.

Notizen.

Kassiere! Treffet rechtzeitig die Vorbereitungen für den Jahresabschluß, rechnet die Zinsen und **bestellet jetzt schon die nötigen Formulare** für die Rechnungsstellung bei der Materialabteilung des Verbandes!

Die Darlehenskasse Muolen (St. Gallen)
sucht einen tüchtigen
Kassier
mit Kenntnissen im Obst- und Warengeschäft. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen sind bis 25. November zu richten an den Vorstandspräsidenten Otto Germann, z. Adler, Muolen.

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller Art, Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuer-Beratungen u. dergl.

Revisions- und Treuhand-A.-G.

Zug (Postgebäude), Zürich (Bleicherweg 10). Vertret. in Luzern (Beraustraße 20 d).

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär.